

# Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Mösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodau, Bernsbach, Beyerfeld und die umliegenden Ortschaften.

Freigeist  
Mittwochs, Freitags u. Sonntags.  
Abonnementspreis  
incl. der 3 wertvollen Beilagen vierteljährlich  
mit Bringerlohn 1 Mk. 20 Pf.  
durch die Post 1 Mk. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiblättern:  
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).  
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate  
Die einseitige Spaltenbreite 10 Pf.,  
die volle Seite 20, 1/2 S. 20, 1/4 S. 10 Pf.  
bei Wiederholungen hoher Rabatt.  
Alle Verordnungen und Landbriefträger  
nehmen Bestellungen an.

No. 67.

Freitag, den 9. Juni 1893.

6. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Hierdurch wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß aus Anlaß der nächsten Sonntag den 11. Juni dieses Jahres Vormittags 10 Uhr stattfindenden Enthüllung des Kriegerdenkmales der Hauptgottesdienst Vormittags 8 Uhr beginnt, die öffentlichen Gewerbeläden somit auf die Zeit von Vormittags 8 bis 10 Uhr geschlossen zu halten sind.

Aus Anlaß der an diesem Tage stattfindenden 25 jährigen Jubiläumfeier des hiesigen Militärvereins ist voraussichtlich ein größerer Geschäftsverkehr zu erwarten und kann daher die Geschäftszeit aller Handelsgewerbe bis Abends 8 Uhr ausgedehnt werden.

Aue, am 7. Juni 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyßmar.

Rhn.

## Belohnung!

Dieserjenige zwei Frauen, welche am Freitag, den 2. Juni, Abends gegen 9,9 Uhr auf der Chaussee über die Lumpbachkluppe nach Aue gegangen sind, wollen sich gegen eine Belohnung zur Auskunftserteilung im Forsthaus Lauter recht bald einfinden.

Königliche Forstrevierverwaltung Lauter.

## Bekanntmachung.

Hierdurch laden wir alle Bewohner des Auerthales zu der nächsten Sonntag, den 11. Juni 1893, Vormittags 10 Uhr stattfindenden Enthüllung unseres Kriegerdenkmales, sowie zu dem Abends 8 Uhr im Saale des Bürgergartens stattfindenden Festcommerc ergebenst ein.

1/4 10 Uhr Versammlung zum Festzug in der Brauerei. Die Bürgerchaft wird hierdurch gebeten, zur Feier des Tages, insbesondere auch zur Feier des 25 jährigen Jubiläums des Militärvereins die Häuser mit Girlanden und Flaggen festlich zu schmücken.

Aue, den 4. Juni 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyßmar.

E.

## Bekanntmachung.

Wegen Herstellung von Hauptschleusen in der Kirchstraße wird letztere von heute ab für den Fahrverkehr bis auf weiteres gesperrt.

Aue, am 7. Juni 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyßmar.

## Bestellungen

auf die

## Auerthal-Zeitung

(No. 665 der Zeitungspreistafel)

für Monat Juni 1893

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Ausbringern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung“,  
Emil Hegemeister.

## Zur Orientalischen Frage.

Wenn es einst dahin kommen sollte, daß die Kosaken ihre Köpfe aus der unteren Donau tranken, dann wäre Oestreich in der Lage desjenigen, der von den Armen eines Riesens umklammert wird. Es hätte einen Feind vor sich, den es kaum verwunden kann, der aber seine An-

griffspunkte suchen kann, wo er will, von vorn, von rechts oder links. Eine größere Gefahr, als einst Soltman war würde ein russische Balkanhalbinsel für den habsburgischen Kaiserthum bedeuten. Seit Jahrzehnten kommt sich deshalb Oestreich im Verein mit England, den russischen Gesandten auf Konstantinopel entgegen. Ost stand der Friede auf des Messers Schneide. Seit dem Tage vollends, da Oestreich Bosnien an sich riß, während Rußland das Blut von Hunderttausenden seiner Söhne vergebens von der Donau bis zu den Rosenfeldern Rumeliens vergossen hatte, gab es von Petersburg bis Wien keinen Lichtblick mehr am politischen Himmel. Um's größer ist die Ueberzeugung über die Rede, mit welcher Kalnoky, Oestreichs Minister des Auswärtigen, das Reichsparlament begrüßte. Er hob hervor, daß sich die Beziehungen zwischen den Regierungen Rußlands und Oestreichs nicht nur nicht erheblich gebessert hätten, sondern daß auch in Zukunft eine weitergehende, derartige Besserung zu erhoffen sei, so daß man sich schließlich mit dem Gedanken werde tragen können, den fortschreitenden Rüstungen ein Ziel zu setzen.

Es ist bekannt, daß es für die Rüstungen der europäischen Staaten, wie für den Abschluß des Dreibundes zwei Gründe giebt. Der erste ist der Ruf Frankreichs nach Ruhe, der zweite und Rußlands Pläne im Orient. Ein Zusammenstoßen Rußlands und Frankreichs zur Verwirklichung ihrer Pläne ist der eigentliche Kernpunkt der gesamten heutigen politischen Schwierigkeiten. Es liegt auf der Hand, daß die gesamte Lage ein völlig anderes Bild bekommt, wenn Rußland mit Oestreich wieder gut Freund wird, und sich mit demselben über das, was im Orient geschehen soll, freundlich einigt. Auch die Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg müßten sich bessern wenn Rußland nicht mehr wegen des Berliner Vertrags ärgerte. Nur fürchten wir, daß die österreichisch-russische Freundschaft nicht für die Ewigkeit geschmiedet sein würde. Rußland betrachtet den Besitz der Balkanhalbinsel und damit des Zugangs zum Mittelmeer als Lebensfrage. Die gleiche Ansicht hat aber auch Oestreich von der Wichtigkeit des Orients. Selbst wenn man versuchen sollte, durch diplomatischen Schacher die Frage zu lösen, so wäre dieser

## Feuilleton.

## Othello.

Humoreske von Martin Hildebrand.

Schluß.

— Noch nichts! gab er leise zurück und doch, sah ich etwas: sein reizendes Weibchen, die im bezauberndsten Reglig auf ihrer Chaiselongue sich streckte und eben mit einem leichten Anflug von Säunen ein Buch aus der Hand legte.

Gleich darauf durchstürrte der Ton einer silbernen Glocke ihr Gemach.

— Was! ist! ging es wieder von unten.

— Still! still! gab ich zurück, denn eben trat die Jose ein und auf einen Wink brachte sie ein kleines, elegantes Tischchen ihrer Herrin und gleich darauf einen brennenden Leuchter.

Ein Druck auf die Platte — und wie von magischer Kraft war sie aufgesprungen, das Tischchen präsentirte sich als offerliebliches — Rauchnecessaire, dem Frau Emmy gräßlich eine Zigarette entnahm und sie, in die frischen Lippen pressend, in Brand steckte.

Ich wollte laut aufschreien, besann mich jedoch schnell eines Besseren, trat zur Seite, und geschützt durch die Gardine, winkte ich dem Freunde herauszuspringen.

Sein Gesicht, obgleich ich es in der Dunkelheit nicht unterscheiden konnte, war gewiß um eine Nuance bläulicher geworden, denn als ich ihm die Hand reichte, ihm heraus-

zuhelfen, zitterte er wie Espenlaub, er mochte das Furchterlichste ahnen und ich mußte alles aufbieten, ihn in Ruhe zu erhalten, bis er neben mir stand und bis er — das liebliche Jopl erblühte.

Erst war er wie vom Donner gerührt, starr und leblos — dann aber mit einem Mal zuckte es wie ein elektrischer Funke durch seinen Körper — ein Schlag vor die Thür, ein Schrei im Zimmer und er lag zu ihren Füßen.

Ich war biskotet genug, mich auf dem Wege zurückzugehen, auf dem ich angekommen war. Drei Tage später indessen hatte ich Seligenheit, das interessante Tischchen zu bewundern. Wir saßen wiederum auf der Veranda, eine kalte Bowle stand wiederum vor uns und wir hatten uns erzählt und herzlich gelacht über unsern Othello. Frau Emmy präsentirte mir selbst von ihren Zigaretten. Sie waren ausgezeichnet und gaben ein Prachtaroma. Auch er streckte sich eine in Stand und dampfte mit vollen Zügen.

— Merkwürdig — sagte ich, die blauen Wölfe von mir schreihend.

— Was? — fragte er:

— Daß Du diesen wunderbaren Sympier für eine saure Savanna halten konntest.

## Das Regelspiel.

Es ist ein altes, schon sehr altes Spiel: das Regeln! Schon die alten Griechen kannten und spielten es während des trojanischen Krieges (1194 bis 1184 v. Chr.), doch bestanden die damaligen Regeln aus Stein. — Nicht minder als die alten Griechen, spielten auch die alten Germanen bereits Regeln, doch geschah dies bei hohen Festen, und mit Regeln, die entweder aus den Beinnochen der den Göttern geopfertem Kriegsgefangenen, oder den Schenkeln-

chen des dem Göttervater „Wodan“ geopfertem Pferdes verfertigt wurden. Auch wurde schon damals mit neun Regeln gespielt, da neun als eine heilige Zahl galt, we che dem „Fro“, dem Gott des Frohsinns und der Freude, geweiht war. Wahrscheinlich aber spielte man im Anfang das Regelspiel nirgends als Glück- und Gewinnspiel, sondern nur um der Ehre willen, d. h. um zu wettern, wer dabei die meiste körperliche Kraft und Gewandtheit zeige, und erst als im 13. und 14. Jahrhundert das Regeln immer allgemeiner und beliebter ward, begann man um irgend einen Einsatz zu spielen, jedoch damals ähnlich so wie jetzt, nämlich in harmlos-gemüthlicher Weise, ohne daß Gewinn und Verlust so groß für den Einzelnen, wie bei anderen Spielen sich herausstellte. Schon im Mittelalter gab es deshalb kaum ein Kirchweihfest, bei dem nicht Regelschieden an der Tagesordnung war, nur daß gewöhnlich bei solchen Volkbelustigungen die Regeln besonders aufgeschlagen werden mußte, weil ständige Regeln ebendam meist nur in Palästen, bei reichen Leuten also, sich befanden. Große Regelschieden zu veranstalten, wurde mehr und mehr gebräuchlich, z. B. zu Frankfurt, wo im 15. Jahrhundert alljährlich großes Regelspiel bei dem üblichen „Hirschen“ stattfand, das der hohe Rath abhielt, und im Jahre 1483 veranstaltete die Frankfurter Patrizierschaft ein allgemeines Regelsfest, bei welchem drei silberne Preise ausgesteift waren, und Jedermann gegen Zahlung eines Hellers dreimal sein Glück versuchen konnte. Besonders aber wurde das Regelschieden von den Schützenzügen begünstigt und ausgeübt, und die steigenden Einsätze, sowie der damit verbundene Verlust veranlaßten endlich den Magistrat von Frankfurt anno 1443 zu einem Verbot, das indessen später wieder aufgehoben wurde, unter der Bedingung, daß der Spieleinsatz nicht höher als ein Heller sei. — Sou Deutschland kam das Regelspiel nach den Niederlanden und